

# Vermischtes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **3 (1894)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlingen und Fussangeln. Die selbstverständlichsten Forderungen erscheinen dem Argwöhnischen als Versuche aus seiner Haut Riemen zu schneiden, und er trifft zur Vereitelung derselben Anstalten, die zu sehr unangenehmen Auftritten führen können.

Ich hatte mich in einer seit Jahren bekannten bescheidenen Pension festgesetzt, wo man unter dem starken Zug von Passanten allerlei Beobachtungen machen kann. Als ich von einem Spaziergang kurz vor dem Mittagessen zurückkehrte, traf ich die Frau Wirtin, eine durch ihre Bildung und praktische Tüchtigkeit hervorragende Frau, in einer hochgradigen Aufregung an. Auf meine Frage teilte sie mir in höchster Entrüstung mit, dass sie beim Aufräumen eines Zimmers, in dem ein deutscher Herr logierte, ein Frankenstück mitten auf dem Kopfkissen gefunden habe. Diese Probe ihrer Ehrlichkeit habe sie so ausser alle Fassung gebracht, dass sie im Sinne habe, dem Herrn an der Mittagstafel das Geldstück mit Worten zu übergeben, die ihn gewiss nicht freuen dürften. Sie wollte ihm zugleich zu verstehen geben, dass sie auf sein Bleiben im Hause keinen Wert lege. Von diesem Vorhaben konnte ich sie insofern zurückhalten, als sie sich streng an den von mir angeratenen Wortlaut hielt: „Hier haben Sie den Franken, den Sie auf das Kopfkissen gelegt haben.“ Sie sagte diesen Spruch wirklich am vollbesetzten Tisch, aber sonst nichts, so dass der argwöhnische Herr nichts damit anfangen konnte und wütend sein Brot kaute.

Der gleiche Herr that gross mit den österreichischen Achtguldentücken, von denen er eine ganze Masse habe. Er machte sich darüber lustig, dass man in der Schweiz so wenig sehe und dass er gehört habe, es werde auf den bevorstehenden Krieg zurückgehalten. Ein Schweizer ersuchte ihn, ihm ein solches Achtguldentück zu zeigen, weil er noch keines gesehen habe. Hierauf stellte es sich heraus, dass er auch keines besass.

Im folgenden Jahr kam ich wieder in die gleiche Pension. Die Wirtin erzählte mir, dass vor einigen Tagen vier deutsche Herren mit ganz durchnässten Kleidern eingekehrt seien. Da sie zum Wechseln keine anderen bei sich trugen, so verschaffte sie ihnen welche aus der Garderobe ihres Mannes, bis die eigenen getrocknet waren. Zu diesem Zwecke liess sie den Ofen heizen und berechnete dafür 20 Rp. für jeden. Diese Forderung wollten die Herren nicht anerkennen und erhoben deshalb einen solchen Lärm, dass sie ganz krank geworden sei.

Es vergingen nur wenige Tage, bis wieder ein deutscher Herr eintraf, der wegen der Rechnung Schwierigkeiten machte. Wissen Sie, sagte der Wirt nachher, es gibt viele Touristen, die entweder kein Geld zum Reisen haben oder nur sehr wenig ausgeben wollen. Dieser war auch einer von diesem Schlag. Er wollte nicht mit den übrigen Gästen essen, sondern bestellte immer nur Milch und Käse. Als ihm am Morgen die Rechnung überreicht wurde, beschwerte er sich, dass am Kopfe derselben sein Name nicht stehe, sondern nur die Nummer des Zimmers. Er sei keine Nummer, sondern ein Mensch. Die Wirtin berief sich darauf, dass sie seinen Namen gar nicht kenne. „Dort im Fremdenbuch habe ich ihn eingeschrieben und verlange, dass er auf die Rechnung gesetzt wird.“ „Das hilft mir nicht viel“, antwortete die Wirtin, die nun auch ihren Kopf bekam, „denn es sind dort so viele Namen, dass ich ihn verwechseln könnte.“ Der Fremde beharrte darauf, dass er seine Rechnung erst dann bezahle, wenn sie auf seinen Namen ausgestellt sei. Nun weigerte sich die Wirtin bestimmt und erklärte, dass sie bei Passanten immer nur die Zimmernummer zu schreiben gewohnt sei. „Sie dummes Frauenzimmer!“ platzte der Herr heraus. Aber nun traten alle Gäste für die beschimpfte Frau ein, die sich weinend zurückzog, und der Fogel musste sofort bezahlen, sonst weiss ich nicht, was geschehen wäre. Der Dialekt brach sich bis zu diesem namenlosen Wanderer eine so breite Bahn, dass er sein Portemonnaie zuklappte und schleunig das Weite suchte. Ist es unbegreiflich, dass solche Leute später allerlei drucken lassen? Ich könnte noch viele solche Beispiele erzählen, aber ich denke, es sei an diesen genug. Wenigstens die Wirtin hatte genug davon.

## Rundschau.

**Vitznau-Rigi-Bahn.** Die Einnahmen der Vitznau-Rigi-Bahn für das Jahr 1893 betragen netto 319,418 Fr. gegenüber 321,168 Fr. im Vorjahr.

**Verein Schweizer Geschäftsreisender.** Die Delegierten-Versammlung des Vereines Schweizer Geschäfts-Reisenden beschloss, über den bekannten an den Schweizer Hotelier-Verein gerichteten Trinkgelder-Antrag zur Tages-Ordnung überzugehen, mit Rücksicht auf die praktischen Erwägungen.

**Uri.** Der Regierungsrat hat, wie das „Luzerner Tagbl.“ meldet, die Anträge der Baudirektion betr. die Begutachtung der projektierten elektrischen Zahnradbahn von der Treib über Seelisberg nach Beckenried genehmigt. Demgemäss wird dem Bundesrat weder ein ablehnendes, noch ein zustimmendes Gutachten eingereicht, sondern der Entscheid ihm überlassen. Immerhin soll die Eingabe der Gemeinde Seelisberg den Akten beigelegt werden. Im Falle der

Konzessionserteilung durch den Bundesrat werden unter andern folgende Wünsche zur Berücksichtigung empfohlen: Es soll eine weitere Station in der Nähe des „Hotel Bellevue“ angebracht werden. Die definitive Festsetzung der Stationen bleibt bis zur Einreichung der Ausführungsprojekte vorbehalten. Alle Stationen sollen mit der Kantonsstrasse durch fahrbare, von der Unternehmung zu erstellende und zu unterhaltende Wege verbunden werden. Bei allen Stationen haben sämtliche Fahrpläne anzuhalten. Die Bahn soll mindestens 6 Monate im Betrieb stehen. Der Personentarif soll per Tarifkilometer 5 Rp. in der ersten Klasse und 3 Rp. in der zweiten Klasse nicht übersteigen. Halbe Fahrtaxe soll gelten für Kinder unter 10 Jahren, Militärs und Polizisten; für die einheimische Bevölkerung sind Abonnements mit 30 % Ermässigung einzuführen.

### Internationaler Verein der Gasthofbesitzer.

Am 28. Dezember hielten in Köln die verschiedenen Kommissionen des Internationalen Vereins der Gasthofbesitzer eine gemeinsame Sitzung, in welcher neben engern Angelegenheiten des Vereins, wie den „Basl. Nachr.“ berichtet wird, auch die Frage der Rabattgewährung an Reisebureaux, Mitglieder von Beamten-, Offizier- und Touristen-Vereinen u. s. w. zur Sprache kam. Da in neuerer Zeit sich die Ansprüche auf die Gewährung von Rabatt häufen und immer mehr steigern, war man einhellig der Ansicht, dass es geboten sei, diesen Bestrebungen entschieden entgegenzutreten. Viele Reisebureaux, wie Vereine verlangen von den Gasthöfen 15—20 Prozent, sogar noch mehr Rabatt, ohne irgendwie einen Gegenwert zu bieten. Wer aber wisse, mit welchen Unkosten ein nach den Anforderungen der Neuzeit eingerichtetes und verwaltetes Hotel arbeite, der wisse auch, dass die Gasthöfe gar nicht in der Lage seien, auf ihre den jeweiligen Leistungen angepassten Preise überhaupt Rabatt zu gewähren. Liessen sich dennoch einzelne Besitzer dazu veranlassen, so geschah dies auf Kosten der Solidität ihrer Gasthöfe. Der Internationale Verein der Gasthofbesitzer könne dies aber mit Rücksicht auf das Gesamtwohl des Standes nicht billigen. In diesem Sinne wurde der vorgedachte Beschluss gefasst.

**Schweizerische Landeskunde.** Die Centralkommission der Bibliographie für schweizerische Landeskunde hat Hr. B. Reber, Apotheker in Genf, die Zusammenstellung der Bibliographie über die schweizerische Balneologie übertragen. Dieses Verzeichnis soll die Titel aller Schriften, sowie aller Abhandlungen in Zeitschriften über Bäder, Badeanstalten, Mineralwasser, Heilquellen, Heilkraft der Wasser, Anwendung, Badeeinrichtung, Analysen, klimatische Kurorte in der Schweiz, kurz alles, was mit Balneographie und Balneologie in Verbindung gebracht werden kann, enthalten.

Es betrifft diese Abteilung ein für die Schweiz höchwichtiges Gebiet und die Kommission ist deshalb bestrebt, ihr Möglichstes zu thun, um die gewünschte Vollständigkeit des betreffenden Verzeichnisses zu erzielen. Alle Autoren, welche sich mit der Beschreibung der schweizerischen Bäder befasst haben, sind gebeten, die genauen Titel ihrer Schriften, oder wenn möglich die Schriften selbst einzusenden. Auf Wunsch sollen letztere nach Einsichtnahme wieder an ihre Besitzer zurückgehen. Aber nicht nur an die Autoren geht die Bitte, sondern auch an alle jene Herren, welche im Falle sind, Auskunft über alte, sowie über neue Literatur zu geben, also an alle Herren Aerzte, Apotheker, Chemiker, Gesundheitsbeamte, Badbesitzer, Direktoren von Bade- und Kuranstalten, Bibliothekare, Redaktoren von Zeitschriften etc.

**St. Gallen.** Das mit dem 1. d. Mts. in Anwendung stehende Gesetz betreffend Schutz der Arbeiterinnen und die Arbeit der Bediensteten der Ladengeschäfte und Wirtschaften vom 26. Juni 1893 bestimmt in Art. 11: „Die wesentlich für den Betrieb von Wirtschaften und Gasthäusern angestellten Personen können, soweit es zur Bedienung der Gäste nötig ist, abends bis zur Polizeistunde und bei Freinächten auch über dieselbe hinaus beschäftigt werden. Doch ist ihnen in allen Fällen eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens acht Stunden zu gestatten. Sofern denselben der Sonntag aus Rücksichten auf den Betrieb nicht freigegeben werden kann, ist ihnen während der Woche ein halber Freitag zu gewähren. Für Kuranstalten können während der Sommermonate vom Regierungsrate Ausnahmen gestattet werden. Mädchen unter 18 Jahren, die nicht zur Familie des Wirtes gehören, dürfen zur ständigen Bedienung nicht verwendet werden.“

Zuwiderhandlungen gegen diese Gesetzesbestimmung werden gemäss Art. 13 des genannten Gesetzes entweder polizeilich oder gerichtlich bestraft.

Wirtschaften, die, wie es auf dem Lande oft vorkommt, nur von den Wirtsleuten und etwa einem Dienstboten besorgt werden, bei denen also nicht von „wesentlich für den Betrieb von Wirtschaften und Gasthäusern angestellten Personen“ (Kellner, Kellnerinnen) gesprochen werden kann, bleiben von dieser neuen Gesetzesbestimmung unberührt.

### Wieviel Alkohol enthalten die Getränke?

Der Rhum enthält circa 76 Prozent, Cognac 70, Arac 60, gewöhnlicher Schnaps 45, Portwein, Madeira 16, Malaga 12, Roth- und Weissweine 7—13, Champagner 8—10, Aepfelwein 5—6, Bockbeer 5, Exportbier 4 bis 5, Lagerbier 3—5 und einfaches Bier 1—2 Proz.

## Vermischtes.

**Zur Entfernung fremder Körper aus dem Auge.** Vor einigen Jahren, schreibt ein amerikanischer Arzt, fuhr ich auf einer Lokomotive. Als der Führer das Vorderfenster öffnete, flog mir ein Stückchen Asche ins Auge, das mir den heftigsten Schmerz verursachte. Als ich das Auge mit beiden Augen rieb, gab mir der Führer den Rat, nur das nicht betroffene Auge zu reiben. Ich befolgte dies und fühlte bald, wie sich das Aschenkorn nach dem innern Augwinkel zu bewegte. Nach längerem Reiben fand ich, als ich in einen Spiegel sah, das Korn auf meiner Wange. Seitdem habe ich das Mittel manchmal probiert und vielen andern angeraten und hatte niemals einen Misserfolg, ausser wenn das Korn so scharf war, dass es in den Augapfel einschneidet und mittelst einer Operation entfernt werden musste.

**Zur Verdeutschung der Speisekarten.** Die „Grenzboten“ schreiben: „In einer Zeit, wo man mit Vorliebe die „Speisenfolge“ veröffentlicht, die hohe Herren bei festlichen Gelegenheiten über sich haben ergehen lassen, darf man wohl auch der Mittagstischkarte Erwähnung thun, die ein bairisches Gasthaus kürzlich einer der üblichen deutschen Wanderversammlungen vorlegte. Die Karte lautet buchstäblich wie folgt:

### MEN U

Hirn consumé  
Salm Sauce Hollandaise & Kartoffeln  
Kalbsragout mit abgetriebene Knödel  
Rehzieher mit pommes frités  
Gemischtes Compot u. s. w.

Sollte sich „Hirn consumé“ auf den Verfasser dieser Karte bezogen haben, so würde deren übriger Inhalt allerdings nicht mehr Wunder nehmen.

**Scharfer Tabak.** In einer Berliner Restauration hatte sich ein Gast drei Streichhölzchen aus einem Behälter der Wirtstube angeeignet, war deswegen vom Wirt wegen Diebstahls angezeigt und vom Gericht zu — einem Tage Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Ungeheuer von Wirt nimmt jetzt dessen ganze Berliner Kollegenschaft Stellung. Die „Deutsche Gastwirts-Ztg.“ bringt an leitender Stelle einen geharnischten Artikel und meint: „Nach unserm Gefühl und unserer Kenntnis der Verhältnisse besass der Wirt überhaupt kein Verfügungsrecht über die zu dem Belieben seiner Gäste aufgestellten Streichhölzchen. Die zur beliebigen Benutzung in den Lokalen ausgestellten Verbrauchsgegenstände, wie Streichhölzchen, Salz, Pfeffer, Mostich u. s. w., sind nach den hiesigen Ansichten dem Gast zur freien Verfügung gestellt. Die von dem einzelnen Gast verbrauchten Streichhölzchen haben nur einen Bruchteil von einem Pfennig Wert; die Voraussetzung des Diebstahls oder der Unterschlagung aber ist, dass ein derartiger Gegenstand mindestens den Wert der kleinsten Münze, also eines Pfennigs haben muss. Der „Beschuldigte“ konnte auch sicherlich nicht das Gefühl haben, etwas Gesetzwidriges begangen zu haben.“

**Krebsmästereien.** In Rom werden auf ganz eigenartige Weise Krebse gemästet. Die römischen Krebshändler richten für ihre Schaltiere grosse Buden ein, welche von oben bis unter mit einem grossen Anzahl von Fächern ausgestattet sind, auf denen Tausende von kleinen irdenen, mit Wasser gefüllten Töpfen stehen. Jeder Topf enthält nur einen einzigen Krebs, denn wenn sie sich zu zweien darin befänden, würden sich die Krebse so lange zwicken und bekämpfen, bis einer von ihnen tot auf dem Platze liegen bliebe. Im Mai beginnt man damit, die Schaltiere in den Topf zur setzen und jeden Tag mit Brot oder türkischem Weizen zu füttern. Auf diese Weise werden sie rasch gross und dick und äusserst wohlschmeckend. Die Krebszucht, in sachgemässer Weise betrieben, verdient auch bei uns einige Beachtung, da es an krebsreichen Gewässern nicht mangelt, und deren zielbewusste Zucht und Mästung dürfte für manchen zu einer guten Nebenverdienstquelle werden.

**Geflügel zu schlachten.** Das Schlachten von Geflügel geschieht oft in einer so ungeschickten, rohen Weise, dass das betreffende Thier in schrecklicher Weise gequält wird. Ein canadischer Erfinder hat nun, eingedenk des Lobes, dass die Canadier „bessere Menschen“ sind, ein kleines Werkzeug erdacht, welches die Arbeit des Abschaltens von Federvieh so schnell und exakt besorgt, dass das Thier dabei in keiner Weise Schmerz empfinden kann. Die Form der kleinen Guillotine ist die eines Pistols, nur die Wirkungsweise eine andere; das Instrument hat da, wo sonst der Hahn sitzt, in der Mitte des Laufs ein sichelförmiges Messer, welches mit der Spitze nach oben steht und gegen welches der Hals des Thieres gelegt und mit zwei Fingern angedrückt wird, indem diese beiderseits Kopf und Hals halten. Auf dem Lauf ist ein Schnappstück verschiebbar, welches durch eine Feder zurückgezogen und in der äussersten Stellung durch eine Klinke gehalten wird. Drückt man mit dem Finger an den Stecher, den das Instrument gleich einer Pistole hat, so schnappt das zurückgeschobene Stück durch die Wirkung der Feder gegen das Messer und trennt sofort den Kopf vom Rumpfe.

**Schneckenzucht im Kanton Zürich.** Im Kanton Zürich bestehen mehrere grössere Schneckenzüchtereien, die, von Kleinbauern betrieben, sehr schöne Erträge abwerfen. In der „Schweizer. Landwirtsch. Zeitung“ wird davon folgendes Bild entworfen: Ein sanft nach Norden geneigtes, etwas beschattetes Rasenbord ist die Weide dieses „Hornviehs“: ein solches Stück Land trägt ja so wie so nicht viel Futter, besonders wenn Bäume sich darüber ausbreiten. Aber auch für die Schnecken darf die Beschattung nicht zu stark sein, sonst gehen im Herbst bei kalter und nasser Witterung die noch nicht „gedeckelten“ Tiere massenhaft zu Grunde. An der Sonne bekommen sie schöne, helle, weisse Häuschen, was sehr vorteilhaft ist. Damit sie sich solide behausen und bedeckeln können, muss der Platz eher mager als fett, dafür aber kalkhaltig sein, um ihnen das Material für den Häuschenbau zu liefern, sonst bedarf es kleiner Gaben gebrannten Kalks, oder auch etwas Sand, gleichmässig über den Boden gestreut, oder man bestreicht auch wohl grosse Steine im Schnecken-garten mit Kalkmilch. Damit die im Mai vor dem Eierlegen eingefangenen Tiere nicht entrinnen, erhält der Schneckenpark als Umzäunung eine etwa halb-meterhohe Holzwand, deren Wände oben mit Eisen-vitriol oder einem stinkenden Öle bestrichen werden; ein Kranz von Nägeln hindert die Tiere auch noch am hinauskröchen. Man rechnet für 1000 Schnecken zwei Geviertmeter, darf aber den Platz nicht zu klein

anlegen, da eine Person bis zum Herbst leicht 20.000 bis 25.000 Stück heranzüchten kann, die einen Platz von mindestens 50 Geviertmeter brauchen. Da bei Sonnenschein und starker Wärme sich die Schnecken gern verkriechen, so muss man für geeignete Schlupfwinkel sorgen; lockeres Moos längs der Umzäunung oder ein Schutzdach aus Brettern zieht sie bald in grosser Zahl an. Die Fütterung ist äusserst einfach. Bei trockenem Wetter fressen die Schnecken überhaupt nichts; sowie es aber regnet, muss auch das Futter da sein, sonst strengen sie alle Kräfte an, um das Freie zu gewinnen. Das Futter besteht aus Salat, Kohl und anderen Küchenabfällen; auch Löwen-zahn (Ringelblumen), Brennnesseln, Ackerhanf, Melden und sonstige gross- und weissblättrige Unkräuter eignen sich sehr gut dazu. In Kisten und Fässern zu je 1000 und 5000 Stück zwischen Heu, Holz-wolle u. s. w. eingelagert, werden die gemästeten Schnecken dann verschickt. Kälte ertragen sie eher als Wärme, d. h. wenn es ihnen zu warm ist, öffnen sie den Deckel und sprengen so das stärkste Fass. Die Nachfrage nach guten, fetten und grossen Schnecken steigert sich von Jahr zu Jahr, so dass die Schnecken-zucht, in dieser einfachen Weise betrieben und, ein gutes Absatzgebiet vorausgesetzt, als ein gewinnbringendes Unternehmen gilt.

**Kleine Chronik.**

**Ragaz.** Als Direktor des Bad Pfifers bei Ragaz wurde Herr Karl Riester gewählt. Bekanntlich übernimmt der frühere Direktor dieses Etablissements, Herr C. Giger, die Direktion des Hotel Pilatus-Kulm.

**Pilsen.** Infolge des Boykotts der Wiener Wirte und Hoteliers wegen Aufschlag des Pilsener Bieres seitens der Brauereien sank der tägliche Bierexport nach Wien von 12 auf 1 Waggon.

**Zug.** In den Tuffsteinlagern ob der „Hölle“ in Baar ist beim Abbau eine zweite grosse Höhle mit grotesken Formenbildungen zu Tage getreten. Die neu entdeckte Höhle, eines der eigenartigsten Werke ihrer Art, befindet sich etwa 50 Meter oberhalb der „Hölle“.

**Bern.** Zwei Engländerinnen, die sich den Winter über in Kandersteg aufhalten, haben alle über 60 Jahre alten Personen — es sind deren etwa 40 — auf Sonntag nach Neujahr zu einem Mittagessen im „Hotel Victoria“ eingeladen.

**Davos.** Amtliche Fremdenstatistik. In Davos anwesende Kurgäste vom 16. bis 22. Dezember: Deutsche 597, Engländer 490, Schweizer 187, Holländer 109, Franzosen und Belgier 189, Amerikaner 36, Russen 79, Diverse 88. Summa 1775.

**Kairo.** Am 19. Dezember stürzte, wie dem „Verband“ mitgeteilt wird, ein Teil des Neubaus des früheren Hotel d'Angleterre zusammen. Bis Abends waren von den 9 verschütteten Arbeitern 4 als Leichen ausgegraben. Bemerkens-wert ist, dass schon letztes Jahr ein Teil desselben Neubaus zusammengestürzt war, wobei 26 Personen verun-glückten. Auf das Haus, welches früher nur eine Etage hatte, sollten noch zwei Stock aufgebaut werden. Der Architekt fand den Unterbau zu schwach, liess sich jedoch trotzdem von dem Eigenthümer bestimmen, den Bau auszuführen.

# Seidene Ballstoffe

und Masken-Atlasse 65 Cts. per Meter

bis Frs. 23. 65, sowie schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe von 65 Cts. bis Frs. 22. 80 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	von Frs. 2.40—20.50
Seiden-Foulards	1.50—6.55
Seiden-Grenadines	1.50—44.85
Seiden-Bengalines	2.20—11.80
Seiden-Bastkleider p. Robe	16.65—77.50
Seiden-Plüsch	1.90—23.65
Seiden-Mask.-Atlasse	— .65 4.85
Seiden-Sitzenstoffe	3.15—67.50
etc. - Muster umgehend.	219

G. Henneberg's Seiden-Fabrik, Zürich.

## Ein erstes Hotel der Schweiz

sucht auf kommende Saison:

- 1 Oberkellner, welcher mit feinem Restaurations-betrieb betraut
- 1 Etagegouvernante
- 1 Küchenbeschliesserin
- 1 Lingère
- 1 Oberglätterin

Ia. Offerten sofort erbeten sub Chiffre W 23 Z an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler in Zürich. 388

## ! Geflügel !

gemästet, geschlachtet, trocken gerupft und ohne Därme, versende: **Bratgänse und Hühner** (Pouletts) Fr. 7.—, **Fettgänse** Fr. 7.50; **Enten u. Indians** (Puten) Fr. 7.80 pr. 5 Kilo-Postkolli, packung- u. portofrei gegen Nachnahme. 387 **E. Rittinger, Exportgeschäft, Werschetz (Ungarn).**

## LIFTS

in unübertroffener Konstruktion, mit den wirksamsten Sicherheitsvorrichtungen versehen, liefern unter den weitgehendsten Garantien die Firma

**A. Schellenberg & Cie., Basel.**

Beste Referenzen. Kurze Lieferzeit.

## Habana-Cigarren-Import

**MAX OETTINGER**

**BASEL**

**ZÜRICH**

76 Bahnhofstrasse 76

**ST. LUDWIG**

(Elsass)

## Flaschen-Korkmaschinen

Spühl-, Füll- Verkapselungs-Apparate etc. neuester bestbewährter Construction, Schlauch-Geschirre, Circular-Pumpen, sowie sämtliche Kellerei-Geräthe. 170

Mehrjährige Garantie solider Ausführung.

**F. C. Michel, Frankfurt a. M.**

**HOTEL DE L'EUROPE. FREIBURG i. B.**

Neues mit allem Comfort ausgestattetes Haus in Paris, in der Nähe des Hauptbahnhofs. Schöne freie Lage mit Garten und Promenade. Gepflegte und offene Terrasse. Elegante Appartements und einzelne Zimmer. Neueste sanitäre Einrichtungen. Bilder auf einige Lieberreiches Licht und Niederdruck-Heizung in allen Zimmern.

Als empfehllich sich bezeichnen der Besitzer: **Friedrich Harter.**

Gediegene Ausführung von **Bildhauerarbeiten** jeder Art.

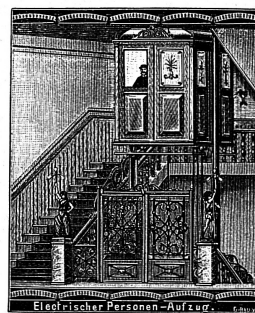
**LOUIS WETHLL. ZÜRICH.**

Etabliert 1868.

**HOTEL-PERSONAL** aller Branchen.

Den Vereinsmitgliedern und Abonnenten der „Hotel-Revue“ sei bei Bedarf das Stellenvermittlungsbüreau des Schweizer Hotelier-Vereins hiermit aufs Angenehmste empfohlen.

Basel, Spengergasse 28. Telegramm-Adresse: **Hotelierverein Basel.** Telefon No. 1573.



◆ Anlagen in **Personen-, Last- und Speise-Aufzügen** für **Hand- u. Kraft-Betrieb**

**Bier- & Keller-Aufzüge** empfiehlt höf. die **Ketten- & Hebezeug-Fabrik NEBIBON (Luzern)**

Etabliert seit 1870.

Zeichnungen und Kostenvoranschläge gratis. 365

## Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen

(gegründet 1842)



Flaschenbier-Dépôt: **CARL GOSSWEILER** Bürgerstrasse 15, LUZERN.

Das Bier aus dem Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen, gegründet 1842, ist dasjenige Bier, auf dessen Güte, Reinheit und Schmackhaftigkeit einzig und allein der Weltruf des Pilsner Bieres beruht und sind die Interessenten gebeten, g-nau auf die Schutzmarke zu achten und dieses Bier nicht mit andern Erzeugnissen zu verwechseln. 20



**Hydraulische und elektrische Personen- u. Waaren-Aufzüge**

amerikanischer & engl. Systeme liefert 86

die Maschinenfabrik **ROBERT SCHINDLER** Luzern.

Prima Referenzen über 98 Anlagen.